Feature II

Utsunomiya Tokuma (1906-2000) und die zwei Koreas – Hinwendung zum Norden zur Rettung des Südens?[1]

Juljan Biontino

1. Einleitung

Utsunomiya Tokuma war als Abrüstungsaktivist und Befürworter von guten Beziehungen zu den kommunistischen Nachbarstaaten Japans innerhalb der LDP eine laute Minderheit im Umfeld der Ministerpräsidenten Ishibashi Tanzan (1884-1973) und Miki Takeo (1907-1988). Im Zuge des Zusammenschlusses konservativer Parteien 1955 wurde die Partei, der Utsunomiya angehörte (*Minshu jiyū* tō), zur LDP vereinigt. Bis zu seinem Bruch mit der Partei 1978 war Utsunomiya lange im japanischen Oberhaus, ab 1980 bis zu seinem Ausscheiden aus der Politik 1992 parteilos im japanischen Unterhaus aktiv. Neben innerparteilicher Korruption war Hauptursache für den Bruch mit der LDP der Entführungsskandal um Kim Dae-jung[2] (1924-2009), den späteren Präsidenten Südkoreas, während dieser sich auf Einladung Utsunomiyas 1973 in Tokyo aufhielt. Trotz seiner langen Zeit als Parlamentsabgeordneter wurde Utsunomiya nie ein Ministerposten zuteil. Gleichwohl wurde, auf seine Mithilfe in Vermittlungen zwischen Japan und der Volksrepublik China aufbauend, Utsunomiya auch nach Parteiaustritt zu Treffen mit Kim Il-sŏng (1912-1994) nach Nordkorea entsandt. Zeitlebens blieb Utsunomiya ein entschiedener Unterstützer Kim Dae-jungs, den er als eine Art Retterfigur für Südkorea wahrnahm, nicht zuletzt deshalb, weil dieser eine Annäherung an den Norden für möglich hielt.

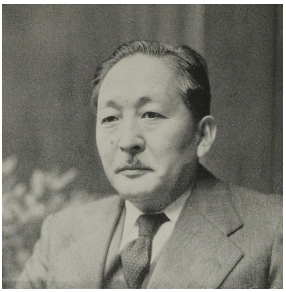
Insbesondere jetzt, wo die Beziehungen zwischen Japan und den beiden Koreas als angeschlagener denn je gelten, verdient Utsunomiya neue Beachtung. Als der Kalte Krieg auch Ostasien in den Griff nahm, bot Utsunomiya in der Hinwendung zu den kommunistischen Nachbarstaaten ein Alternativkonzept des positiven Friedens an, welches er der Realpolitik japanischer Wiederaufrüstungsbestrebungen und eines starken Militärbündnisses mit den Militärdiktaturen Taiwans und Südkoreas unter US-amerikanischer Ägide entgegensetzte. Vor diesem Hintergrund versucht dieser Artikel anhand von Utsunomiyas vielzähligen Veröffentlichungen, Parlamentsdebatten und Zeitungs-

1 Dieses Mansukript beruht auf dem Vortrag, den Herr Biontino am 10.2.2021 per Zoom für die OAG hielt. Der Video-Mitschnitt ist unter https://vimeo.com/user24850976 zu sehen.

2 In diesem Artikel wird die in der deutschen Literatur üblichere Transkription verwendet. Die korrekte Umschrift nach McCune-Reischauer lautet: Kim Tae-jung.

berichten sein Wirken bezüglich der zwei Koreas zu erörtern und so dessen Bedeutung in der Diskussion um Ostasien während des Kalten Krieges neu zu evaluieren.

2. Utsunomiya Tokuma – Ein Lebenslauf



Utsunomiya Tokuma im Januar 1952

Utsunomiya Tokuma wurde 1906 in Tokyo geboren. Sein Vater, Utsunomiya Tarō (1861-1922), war ein einflussreicher Militär abseits der üblichen Militärcliquen (*gunbatsu*) und zwischen 1918-1921 Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Korea, das damals japanische Kolonie war.[3] Dem Vater kam eine der Hauptrollen während der Niederschlagung der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung vom 1. März 1919 zu. Er beeinflusste seinen Sohn nicht nur im Hinblick auf das Anstreben einer Karriere im Militär, sondern auch bezüglich dessen Koreabildes. Tokuma solle eine Koreanerin heiraten und sich niemals überheblich gegenüber Chinesen oder Koreanern benehmen – so lauteten zwei Lektionen des Vaters, die dem jungen Tokuma oft zuteil wurden.[4]

Nach dem frühen Tod des Vaters entschied sich Utsunomiya Tokuma, schockiert über die Morde an Koreanern und Sozialisten während des Großen Kantō-Erdbebens im September 1923, für den Austritt aus der Militärschule und besuchte ab 1925 die Mito Oberschule, bevor er sein Studium der Wirtschaft an der Fakultät für Recht der Universität Kyoto aufnahm.[5] Er war Schüler von Kawakami Hajime (1879-1946), einem bekannten Ökonomen, Marxisten und bekennenden Kommunisten, welcher aufgrund seiner Überzeugungen seine Stelle an der Universität verlor. Utsunomiya half nach Kawakamis Ausscheiden aktiv mit, dessen Studiengruppe und Zeitschrift aufrecht zu erhalten. Dieses Verhalten führte jedoch lediglich zum eigenen Ausschluss aus der Universität. Kawakami war seit Anfang 1928 Mitglied in der Kommunistischen Partei. Im Rahmen des Vorfalls vom 15. März 1928, einem Versuch der Regierung, mit Hilfe der Polizei- und Sicherheitsgesetze von 1925 den kommunistischen Einfluss in Japan einzudämmen, wurden Kawakami und seine Anhänger, somit auch Utsunomiya, schließlich inhaftiert. Politische Konversion (jp. *tenkō*) ermöglichte es Utsunomiya, frühzeitig aus der Haft entlassen zu werden.[6]

---

3 Utsunomiya Tokuma, *Ajia ni tatsu*, Tokyo: Kōdansha, 1978, S. 267-268; Siehe Einleitung in Utsunomiya Tarō kankei shiryō kenkyū-kai, *Nihon rikugun to Ajia seisaku. Rikugun taishō Utsunomiya Tarō nikki,* Volume 1, Tokyo: Iwanami shoten, 2007.

4 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 267-271; Sakamoto Tatsuhiko, *Fūsei no hito. Utsunomiya Tokuma no saigetsu*. Tokyo: Iwanami shoten, 1993, S. ii-iv, 35-36; Utsunomiya Tokuma, *Bōhei sonmin. Naze gunshuku ni kyōhon suru no ka*, Tokyo: Tokuma shoten, 1984, S. 11-12, 14-15, 22.

5 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 276-278; Utsunomiya, *Bōhei sonmin*, S. 31-32.

6 *Yomiuri shinbun*, 1933.02.08; Sakamoto, *Fūsei no hito*, S. 39-55; Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 280-281, 286-287; Utsunomiya, *Bōhei sonmin*, S. 34. Zu Kawakami siehe Sugihara Shirō, Kawakami Hajime. *Gakumon to shi*, Tokyo: Shinhyōron, 1979.

Selbst behauptete Utsunomiya in späteren Jahren immer, er sei nie Sozialist, Marxist oder Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen. Daher habe es keiner politischen Konversion bedurft, er habe lediglich die Anwaltschaft von seiner liberalen Gesinnung überzeugen müssen. In diesen dunklen Zeiten seien es eben nur die Marxisten und Sozialisten gewesen, die noch bereit waren, sich liberale Ideen anzuhören, wird Utsunomiya später kommentieren.[7]

In den Folgejahren sah er, wie Japan zunehmend in den Militarismus abrutschte – zum einen mit dem sog. Mandschurische Zwischenfall 1931, dann mit dem versuchten Militärputsch junger Offiziere im Mai 1932.[8] Nach dem Mandschurischen Zwischenfall erlebte die japanische Wirtschaft einen kurzen Aufschwung, den Utsunomiya für sich auszunutzen wusste – Investitionen in Firmen in der Mandschurei sowie Börsenspekulationen machten ihn binnen weniger Jahre zu einem reichen Mann. Diesen Reichtum nutzte er, um 1938 ein Pharmazieunternehmen mitzugründen: *Minophagen seiyaku* ist noch heute bekannt für seine Anti-Allergika und Lebermedikamente.[9]

Utsunomiyas politische Karriere begann 1949, als er als Mitglied der *Minshu jiyū tō* (Democratic Liberal Party) auf Empfehlung von Yoshida Shigeru (1878-1967) in das japanische Oberhaus (*shūgiin*) gewählt wurde.[10] Für zehn Legislaturperioden verblieb er dort; politisch bewegte er sich in diesen frühen Jahren politischer Aktivität nah an Ishibashi Tanzan (1884-1973), mit dem er auch sein wirtschaftliches Interesse teilte. Im Gefolge Ishibashis nahm Utsunomiya auch an der ersten Delegation 1959 in die Volksrepublik China teil, um künftige Beziehungen auszuloten.[11] Nach dem Zusammenschluss konservativer Parteien 1955 verbrachte Utsunomiya die nächsten Jahre damit, seine eigene Position in der LDP zu festigen. Dabei positionierte er sich als Gegenpol zu Kishi Nobusuke (1896-1987) und dessen „Falken-Faktion" (*taka-ha*) und etablierte seine eigene, friedensorientierte „Tauben-Faktion" (*hato-ha*). Obschon in der gleichen Partei, waren die Standpunkte beider Gruppen sehr verschieden – nicht nur in Fragen um die japanische Kriegsvergangenheit und eine potentielle Wiederaufrüstung, sondern besonders in Fragen bezüglich der japanischen Bündnispartner. Utsunomiya gründete das „Asia-Africa Research Institute" (*AA-kenkyūsho,* kurz: *AA-ken*), einen *Think Thank* für Außenpolitik von Ostasien zum Mittleren Osten bis hin zu Afrika. Dies war eine Reaktion auf die Gründung der „Forschungsgruppe zu Problemen Asiens" (*Ajia mondai kenkyūkai*) durch Kishi Nobusuke, dessen außenpolitisches Konzept aus einer Zusammenarbeit mit Taiwan und Südkorea bestand. Für Utsunomiya waren diese „Militärdiktaturen" als Partner nicht vertrauenswürdig. Solche Regierungen sei-

7 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu,* S. 43-45, 261-263.
8 Sakamoto, *Fūsei no hito*, S. 54.
9 Utsunomiya Tokuma tsuitōshū kankō iinkai, *Utsunomiya Tokuma tsuitōshū*, Tokyo: Tsuitōshū kankō iinkai, 2001, S. 554; Saionji Kazuteru, „Nichū no kakebashi (2)", in: *Gunshuku mondai shiryō*, No. 226, August 1993, S. 72; Sakamoto, *Fūsei no hito*, S. 79-80.
10 *Yomiuri shinbun*, 1949.1.17.
11 *Yomiuri shinbun*, 1959.9.10.

en anfällig für politische und bürokratische Korruption, wobei Utsunomiya in solchen Aussagen die eigene Partei mit einschloss. Er argumentierte, das 1955-System[12] habe dazu geführt, dass man in der japanischen Politik kaum noch von Demokratie sprechen könne, gleichfalls die Bevölkerung dadurch äußerst politikmüde geworden sei. Im Gegensatz zu Kishi sprach sich Utsunomiya außerdem vehement gegen den Sicherheitspakt mit den USA aus und vertrat ein standhaft pazifistisches, demilitarisiertes Japan, das sich an die eigene Verfassung zu halten habe.[13]

Wie im folgenden ausführlich erörtert wird, waren der Kim Dae-jung-Entführungsfall von 1973 und dessen Folgen bis in die 1980er Jahre sowie der Lockheed-Skandal 1978 zwei Faktoren, die Utsunomiya letzlich mit der LDP brechen ließen. Bis dahin unternahm er mehrere offizielle und inoffizielle Reisen nach Nordkorea und arbeitete weiter an der Normalisierung mit der Volksrepublik China.[14] Mit 73 Jahren trat er 1979, 30 Jahre nach seinem Eintritt in die Politik, aus der LDP aus und trat von seinem Posten im Oberhaus zurück. Sein Rücktrittsschreiben, in dem Utsunomiya die eigene Partei als faschistisch bezeichnet und mir ihr abrechnet, da er sie als wesentlich undemokratischer als die Kommunistische Parte einstuft, veröffentlichte er.[15]

Auch aufgrund des Druckes seitens seiner Unterstützer ließ sich Utsunomiya im darauffolgenden Jahr 1980 parteilos für die Wahl ins Unterhaus (*sangiin*) aufstellen. Nun positionierte er sich noch mehr als Pazifist, Abrüstungsaktivist und Atomwaffengegner. Um seine Ansichten zu verbreiten und Gleichgesinnten eine Plattform zu bieten, gründete er im gleichen Jahr das Utsunomiya Disarmament Research Institute (*Utsunomiya gunshuku kenkyūshitsu*), welches unter großen Zuschüssen von *Minophagen* ab Mai 1980 eine Monatszeitschrift namens *Disarmament Review* (*Gunshuku mondai shiryō*) herausgab, die noch 10 Jahre über seinen Tod hinaus bis 2010 regelmäßig erschien. Vom politischen Tagesgeschäft zog sich Utsunomiya 1992 zurück, schrieb aber bis zu seinem Tod weiter kleine Beiträge, hauptsächlich Kolumnen, für seine Zeitschrift.

3. Utsunomiyas Einstellung gegenüber Süd- und Nordkorea vor dem Entführungsskandal um Kim Dae-jung

Utsunomiya war von einer moralischen Verantwortung Japans für sein „ehemaliges Territorium" überzeugt. Doch während er im Bezug auf das „ehemalige Territorium" Taiwan bereit war, die Zukunft der Insel als „internes Problem Chinas" gemäß den Vorgaben des Vertrags von San Francisco anzuerkennen, war eine Teilung Koreas für ihn deshalb inakzeptabel, weil Japan während seiner Herrschaft den Koreanern die er-

12 Nach dem Zusammenschluss konservativer Parteien 1955 dominierte die LDP bis 1993 ununterbrochen die japanische Politik.
13 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 159-165; Utsunomiya Tokuma, „Heiwa kenpō to Nihon no kokuren gaikō", in: *Gunshuku mondai shiryō*, No. 133, December 1991, S. 2-3.
14 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 80-90, 219-220, Utsunomiya, *Bōhei sonmin*, S. 87, 123-129.
15 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 247, 250-251, 257.

hoffte Unabhängigkeit versagt hatte. Taiwan als internes Problem Chinas anzusehen, war ein Dorn im Auge seiner Gegner innerhalb der Partei. Trotzdem waren Aussagen, dass Taiwan, wenn schon nicht mehr zu Japan, dann zu China gehören müsse, natürlich auch ein Zugeständnis an die Volksrepublik, zu der er mehr als nur wirtschaftliche Beziehungen wünschte. Ebenso war das Problem der Teilung Koreas deshalb akut, weil für Japan der Antagonismus zwischen beiden Lagern auf der koreanischen Halbinsel die weitere Annäherung an die ehemaligen Kolonie zunehmend erschwerte.[16]

Im ersten Jahrzehnt der Teilung, besonders während des Koreakrieges, gab sich Utsunomiya unkritisch gegenüber den Regierungen beider Koreas. Obwohl er den Krieg an sich ablehnte, vermied er es, Schuldzuweisungen zu machen. Vielmehr zielte seine Kritik auf die Veränderungen in den Beziehungen zwischen Japan und den USA aufgrund des Krieges. Japan, das wirtschaftlich sehr von der Krise auf der Halbinsel profitiere, riskierte eine zu enge Bindung an den Besatzer, die der Erlangung einer Unabhängigkeit, dem eigentlichen Ziel des Vertrags von San Francisco, entgegenwirke. Als der Krieg mehr und mehr zum Stellvertreterkrieg eskalierte, sprach er sich gegen die Einmischung von außen ein, äußerte sich aber apologetisch gegenüber Chinas Eintreten in den Krieg – die USA hätten China keine andere Wahl gelassen.[17]

Gegenüber der innenpolitischen Situation in Südkorea nach dem Krieg verhielt er sich still und zeigte keine weitere Kritik, auch nicht nach dem Militärputsch Park Chunghees (1917-1979). Als es dann aber, nach mehr als zehnjährigen Verhandlungen, deren beinah regelmäßige Abbrüche und Wiederaufnahmen bereits von dem problematischen Charakter der Beziehungen zeugten, recht plötzlich zur Unterzeichung eines Normalisierungsvertrages kommen sollte, meldete sich Utsunomiya wieder lautstark zu Wort. Er betrachtete den Vertrag als einseitig in zweierlei Sinn – zum einen, weil der Vertrag nur zum Vorteil Südkoreas, nicht Japans gereiche, zum anderen, weil eine Aussöhnung mit Nordkorea durch den Vertrag unmöglich würde. Utsunomiya nutzte dabei die koreanische Minderheit in Japan als Beispiel, die untereinander im Zwiespalt und weitläufig diskriminiert lebte. Der Vertrag versuchte auch nicht, deren Situation zu verbessern.[18] Gründe hierfür fand Utsunomiya darin, dass der Vertrag zu schnell entworfen und unpräzise sei, außerdem bestimmte Formulierungen nicht von beiden Seiten gleichermaßen anerkannt seien. Der verstärkte Druck der USA, den Vertrag abzuschließen, ändere nichts daran, dass der Vertrag in der südkoreanischen wie japanischen Öffentlichkeit gleichermaßen auf Ablehnung stieß[19], weil dort der Eindruck vorherrschte, nur die Regierung profitiere davon, nicht aber die einfachen Bürger. (So gab es beispielsweise keine ordentliche Entschädigungsklausel.)

16 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 49, 90, 151, 167; Utsunomiya Tokuma, *Tenkan suru Bei-Ajia seisaku to Nihon*, Tokyo: Misaki shobō, 1972, S. 105.
17 Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 26-30.
18 Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 30.
19 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 50-52, 69-70.

In Japan, so Utsunomiya, sei die LDP das Kernproblem. Die Partei habe beschlossen, die Vorbehalte gegenüber dem Vertrag zu ignorieren. Einen solchen Vertrag nun mit einer Militärdiktatur abzuschließen, deren Stabilität nicht gewährleistet ist, mache Südkorea für Japan zu einem unsicheren Partner, Vertrag hin oder her. Japan müsse dann allerdings die UN-Resolution 193 und damit die südkoreanische Regierung als die einzig legale auf der koreanischen Halbinsel anerkennen. Dies sei nicht nur eine direkte Unterstützung des Teilungszustandes, sondern erschwere Japan auch den Zugang zu Nordkorea. Allein Südkorea profitiere so von der japanischen Wirtschaftshilfe, die durch den Vertrag zugesichert werde.[20]

Als Utsunomiya 1965 von einem Besuch in Nordkorea zurückkehrte, der vom Grundlagenvertrag mit Südkorea überschattet war, äußerte sich auch Satō Eisaku (1901-1975) als Ministerpräsident gegen die Unterzeichnung des Vertrages. Dies nutzte Utsunomiya als Gelegenheit für eine komplette Umkehr in der Diplomatie Japans gegenüber dem ostasiatischen Raum: Japan solle nicht in den Druck der USA einstimmen und den Vertrag mit Südkorea unterzeichnen, sondern sich zu Nordkorea, der Volksrepublik und Südvietnam als Partnern bekennen, was letztendlich auch dem Willen des japanischen Volkes entspräche.[21] Utsunomiya bat Satō, den Vertrag nicht zu ratifizieren, besonders im Hinblick auf die koreanische Minderheit in Japan, deren ohnehin ungewisses Schicksal vom Vertrag nur weiter vorangetrieben werde. Letztendlich kam der Vertrag dann aber trotzdem zustande.[22]

4. Utsunomiyas Unterstützung von Kim Dae-jung und seine Kritik am südkoreanischen Regime

Unzufrieden mit dem vom Grundlagenvertrag diktierten Status Quo, versuchte Utsunomiya eine Annäherung an Südkorea durch die Unterstützung des dortigen Oppositionsführers, Kim Dae-jung (1924-2009), da er überzeugt war, dieser könne durch seine Bereitschaft zu einer Annäherung an Nordkorea der Spannung auf der Halbinsel entgegenwirken.[23]

Usunomiya lud Kim, der zwei Jahre zuvor nur knapp die Wahl um das Präsidentenamt gegen Park Chung-hee verloren hatte und der später in Japan die Opposition zu sammeln versuchte, im Sommer 1973 zu einer Vortragsreise nach Tokyo ein. Am 8. August, als sich Kim gerade auf den Weg zu einem Vortrag im *AA-ken* machte, wurde er im Hotelgang überrumpelt und anschließend verschleppt. Dies geschah direkt nach einer Verabredung zum Mittagessen mit zwei weiteren oppositionellen Koreanern, Yang Il-dong (1912-1980) und Kim Kyŏng-in (1925-2001). Beide wurden Zeuge des Übergriffes, bei dem eine Gruppe koreanischsprechender Männer Kim in ein Zimmer zo-

20 Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 11-13, 16; 18-19; *Kyŏnghang sinmun*, 1965.6.28.
21 *Asahi shinbun*, 1965.03.14, 1965.05.04, 1965.05.13, 1965.05.31, 1965.06.08.
22 *Asahi shinbun*, 1965.03.14, 1965.05.04, 1965.05.13, 1965.05.31, 1965.06.08., 1965.09.30; *Yomiuri shinbun* 1965.09.25; 1965.09.29; 1965.10.10.
23 Utsunomiya, *Nihon wa atarashii aza wo tsukuru na*, passim, insbes. S. 78.

gen, während andere Handlanger Kim und Yang im Zimmer, in dem das Treffen stattgefunden hatte, festsetzten.[24] Was innerhalb der nächsten fünf Tage geschah, ist immer noch nicht völlig aufgeklärt, aber am 13.8. fand sich Kim vor seinem Haus in Seoul wieder mit der Aufforderung, künftig keine gemeinsame Sache mehr mit den Japanern zu machen und gegen die Regierung zu arbeiten.[25] Don Oberdorfer fasste die Bedeutung dieses Ereignisses wie folgt treffend zusammen: „*Kim's abduction was sensational in Japan where externally directed political violence was rare and, coming from Korea, a particularly painful affront to Japanese sovereignty.*"[26]

Aus der Perspektive von Utsunomiya, dessen Einladung Kim nach Japan gefolgt war, ergab sich in diesen Tagen folgendes. Als Kim nicht zur Verabredung um 14 Uhr erschien, wurde Utsunomiya nervös. Ein baldiger Anruf von Yang, der auch die japanische Polizei und koreanische Botschaft verständigt hatte, schockierte Utsunomiya, da er einen Mord nicht ausschloss. Mit Nachdruck wandte auch er sich an die Polizei, gefolgt von Anrufen beim Ministerpräsidenten und Kabinettsmitgliedern.[27] Utsunomiya bat die Polizei eindringlich, alle Häfen und Flughäfen zu schließen. Bereits zu diesem Zeitpunkt vermutete Utsunomiya – zumindest späteren Aussagen nach – nicht nur eine etwaige Verschleppung Kims außer Landes, sondern auch die Möglichkeit eines politischen Mordes. Da die Polizei, die Nationale Kommission für Öffentliche Sicherheit (*kokka kōan iinkai*) und auch der Justizminister sich sehr passiv gaben, wandte Utsunomiya sich zunehmend verärgert an den Vorsitzenden des Kabinettsekretariats, einen alten Schulfreund, mit der Bitte um Nachdruck bei der Polizei. Hier wurde Utsu-nomiya lediglich weiter vertröstet: Kim habe keinen Status, der ihm mehr staatliche Aufmerksamkeit zusichern könne als anderen Bürgern.[28]

Utsunomiya setzte sich fortan für Kims Sicherheit und Überleben ein. Hierfür versuchte er, den Fall als südkoreanischen Bruch japanischer Hoheitsrechte darzustellen und weiter im In- und Ausland für Kim als Schlüsselperson für den Frieden zwischen Japan und beiden Koreas als auch in ganz Ostasien zu propagieren.[29] Als Kim Dae-jung sich am 13. August vor seinem Haus wiederfand und eine Pressekonferenz gab, war Utsunomiya zunächst erleichtert, die offensichtlichen Folterwunden aber waren Anlass für Utsunomiya, noch schärfer mit der südkoreanischen Regierung ins Gericht zu gehen, zumal diese sämtliche Anfragen seitens Japans, sei es, Kim nach Japan zu holen, sei es, ein japanisches Ermittlungsteam zu entsenden, mit dem Grund abblockte, erst

24 *Yomiuri shinbun*, 1973.08.10.; Kim, Dae-jung, *Mein Leben, mein Weg*, FAZ, 2000, S. 159-162.
25 Kim, Dae-jung, *Mein Leben, mein Weg*, S. 166-169. *Asahi shinbun*, 1973.08.11.
26 Oberdorfer, Don, *The two Koreas. A contemporary history*, Boston: Addison-Wesley, 1997, S. 43.
27 Kim, Dae-jung, *Mein Leben, mein Weg*, p. 165, 171; *Yomiuri shinbun*, 1973.08.10; Sangiin gaimu iinkai, 1983.05.17; *Yomiuri shinbun*, 1973.08.10; 1973.08.09; Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 35-39.
28 Utsunomiya, *Bōhei sonmin*, S. 271-273; Kunihiro Masao, „Utsunomiya Tokuma. Hito to shisō. 2", in: *Kikan gunshuku chikyū shimin*, No. 2, 2005, S. 171; Kunihiro Masao, „Utsunomiya Tokuma. Hito to shisō. 3", in: *Kikan gunshuku chikyū shimin*, No. 3, 2005, S. 174.
29 *Yomiuri shinbun*, 1973.08.10; *Asahi shinbun*, 1973.08.18.

selbst interne Ermittlungen durchführen zu müssen.[30] Utsunomiya fuhr fort, den Entführungsfall als Bruch japanischer Hoheitsrechte in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken – Zeitungen halfen, den Vorfall zur internationalen Krise zu machen und mit wilden Spekulationen die Diskussion um den Vorfall aufrecht zu erhalten. Dazu zählten etwa Anschuldigen, Kim habe die Entführung selbst inszeniert, um Aufmerksamkeit zu erregen. Der Trend führte jedoch dahin, dass zuminest in Japan Zweifel an einer Beteiligung des Park-Regimes immer seltener wurden.[31]

Am 17. August konnte Utsunomiya mit Kim telefonieren, entschuldigte sich bei diesem, dass er ihn nicht habe beschützen können und teilte Kim mit, dass man ihm (Utsunomiya) kein Visum für Südkorea erteile, mit dem er Kim besuchen könnte. Er versicherte Kim, er würde alles daran setzen, bald eine Delegation zu ihm entsenden zu können, wenn er auch nicht selbst daran teilnehmen dürfe.[32] Doch nicht nur Sympathisanten Kims, auch anderen LDP Mitgliedern wurde die Einreise nach Südkorea verweigert. Südkorea gab schließlich teilweise dem japanischen Druck nach, indem es einer Delegation der Democratic Socialist Party (*Minshatō*) die Einreise erlaubte. Bei einer Unterredung mit dem damaligen südkoreanischen Ministerpräsidenten, Kim Chŏng-pil (1926-2018), selbst früher Chef des koreanischen Geheimdienstes KCIA, wurde offenbar, dass nun auch Ermittlungen gegen Kim Dae-jung selbst als Verdächtigen stattfanden und daher kein Treffen zwischen Kim und der Delegation möglich sei.[33] Utsunomiya verstand dies als eine offensichtliche Taktik der koreanischen Regierung, ihre Verstrickung in den Vorfall zu vertuschen. Er berief sich dabei auf Ermittlungen der *Washington Post*, dass der gesamte Vorfall ein KCIA-Plot sein müsse.[34]

Die Situation verschlechterte sich weiter, als die südkoreanische Regierung am 29. August Japan ihren eigenen Ermittlungsbericht vorlegte. Es war nach einer ersten Prüfung sofort ersichtlich, dass der Bericht arglistig verfasst worden war. Auf dreißig Seiten wurde kaum auf die eigentliche Sache eingegangen, sondern sich hauptsächlich darauf konzentriert aufzulisten, welche der elf Schiffe, die am Tag der Entführung die japanischen Häfen von Osaka und Kobe nach Pusan verlassen hatten, eventuell hätten involviert sein können. Somit war klar, dass die südkoreanische Regierung nur auf Zeit gespielt hatte: Japan erhielt durch den Bericht keine Information, die nicht schon bereits bekannt war. Utsunomiya war weniger erzürnt über die koreanische als über die japanische Regierung, da diese eine solche Farce zugelassen hatte. Ein weiteres Negativ-

30 Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 21-22, 26-27; Utsunomiya, *Bōhei sonmin*, S. 54; *Yomiuri shinbun*, 1973.08.14., 1973.8.15.

31 *Yomiuri shinbun*, 1973.08.18.; 1973.08.21.

32 *Asahi shinbun*, 1973.08.18. *Yomiuri shinbun*, 1973.08.22.

33 *Asahi shinbun*, 1973.08.17; *Yomiuri shinbun*, 1973.08.22. Spätere Untersuchungen, ob Kim Chŏng-pil nicht selbst in den Vorfall verstrickt war, blieben ergebnislos. 2007 wurde er von den Vorwürfen freigesprochen. Siehe Nachruf in *Washington Post*, 24.06.2018.

34 *Yomiuri shinbun*, 1973.08.25. Erst 2007 gestand die südkoreanische Regierung offiziell die Verwicklung des KCIA. Solche Annahmen waren 1973 schon üblich, und 1977 bereits von Journalisten bewiesen. *Nihon keizai shinbun*, 2007.10.24; Cumings, Bruce, *Korea's place in the sun.* Updated edition, New York: W.W: Norton, 2005, S. 366-367; *Yomiuri shinbun*, 1977.02.13.

ergebnis war, dass Nordkorea in der Zwischenzeit jegliche Gesprächsbereitschaft mit Südkorea aufgrund der inhumanen Behandlung Kims für beendet erklärt hatte.[35]

Utsunomiya wiederholte seine Aussage, Kim Dae-jung nach Japan zurückholen zu wollen, und fügte nachdrücklich die persönliche Bereitschaft hinzu, Kim politisches Asyl zu gewähren – was als gewagter Schritt interpretiert wurde.[36] Wegen des Affronts durch den Bericht Südkoreas stand die LDP zu diesem Zeitpunkt offiziell geschlossen hinter Utsunomiya. Ushiroku Torao (1914-1992), damals Botschafter in Südkorea, wurde zurück nach Japan beordert, und der südkoreanischen Regierung wurde damit gedroht, dass Japan jegliche Wirtschaftshilfe und Gespräche einstweilig einstellen würde.[37] Südkoreanische Zeitungen suchten diesen Affront dahingegen zu kaschieren, dass Utsunomiya und dessen *AA-ken* als Verbündete Nordkoreas natürlich ein Interesse daran hätten, diplomatische Gespräche stoppen zu wollen, um so eine Lösung weiter hinauszuzögern.[38]

Das *AA-ken* hingegen nutzte die Medienaufmerksamkeit aus, um weiter für Kim Dae-jung einzutreten, zu dessen Unterstützung ein eigenständiges Komitee eingerichtet wurde. Die LDP verfolgte nun die Absicht, die südkoreanische Regierung zu einer Überarbeitung des Berichtes zu zwingen. Für Utsunomiya war dies nur ein weiteres Zugeständnis seiner Partei an Südkorea, ein zusätzlicher Zeitaufschub, um den Vorfall auch künftig zu vertuschen. Deshalb attackierte Utsunomiya unversehens Nakasone Yasuhiro (1918-2019) als Beschützer des Park-Regimes. Utsunomiya argumentierte, dass, da es sich um einen Bruch des japanischen Hoheitsrechts handle, nicht nur eine politische, sondern auch eine moralische und ideologische Wahl getroffen werden müsse. Außerdem sei es für Japan von größtem nationalen Interesse, dass Kim überlebe. Daher bat er noch einmal mit Nachdruck um ein Einreisevisum nach Japan nicht nur für Kim, sondern auch für dessen gesamte Familie. Die Organisation der in Japan lebenden Nordkoreaner (*Sōren*) wie auch die Organisation Südkoreas teilten zu diesem Zeitpunkt den Standpunkt, dass eine Reise Kims nach Japan zunächst am wichtigsten sei.[39]

Am 9. September gab die japanische Polizei ihren Ermittlungsbericht frei. Dieser offenbarte, dass Fingerabdrücke des Ersten Sekretärs der südkoreanischen Botschaft zu Tokyo, Kim Tong-uns, im Raum der Entführung gefunden worden waren, ein erneuter Beweis für die Verwicklung der Botschaft, der Regierung und des Geheimdienstes Südkoreas.[40] Rückfragen an die südkoreanische Botschaft zogen sich bis November hin, Kim Tong-un lehnte mit Verweis auf seine diplomatische Immunität jegliche Kooperation ab. Daraufhin wurde der Botschafter zur persona non grata und letztendlich

35 *Yomiuri shinbun*, 1973.08.29; Kang Man-gil, *A History of Contemporary Korea*, Leiden: Brill, 2005, S. 248.
36 *Yomiuri shinbun*, 1973.09.01.
37 *Yomiuri shinbun*, 1973.08.31; 1973.12.14.
38 *Maeil kyŏngje*, 1973.09.25; *Tonga ilbo*, 1973.12.14.
39 *Yomiuri shinbun*, 1973.09.06.
40 *Yomiuri shinbun*, 1973.09.09.

des Landes verwiesen, was erneut die weitere Aufklärung des Falles erschwerte.[41]

Hier mussten nun auch die südkoreanischen Zeitungen nachsetzen: Utsunomiya wurde als nordkoreanischer Lakai dargestellt. Es wurde auch die Tatsache angeprangert, dass Utsunomiyas Vater maßgeblich an der Unterdrückung der Bewegung vom 1. März 1919 beteiligt gewesen war – einer solchen Person sei kein Reisevisum für Südkorea zu erteilen. Außerdem riefen die südkoreanischen Zeitungen ihre Regierung dazu auf, ernsthaft einen Abbruch der Beziehungen zu Japan und eine Annulation des Grundlagenvertrages in Erwägung ziehen, wenn nach den jüngsten Ereignissen der südkoreanischen Botschaft eine Mittäterschaft unterstellt würde.[42]

Als die Wochen voranschritten, beschrieben südkoreanische Zeitungen Kim Dae-jung immer weniger als Opfer eines Entführungsfalles denn als einen Täter und Verräter. Diese Anschuldigungen gingen mit Anforderungen an Kim Dae-jung einher, all seine Aktivitäten in Japan und den USA offen zu legen und diese von nun an einzustellen. Unter diesem Druck antwortete Kim während einer Pressekonferenz stark verneinend auf die Frage, ob er denn einem Ruf Utsunomiyas folgen würde oder mit diesem ein Telefongespräch zu führen gedenke.[43] Utsunomiya, von beiden Regierungen aufs höchste enttäuscht, entgegnete dieser Absage seitens Kims mit einem offenen Brief, in dem er seine Angst um das Leben Kims deutlich zum Ausdruck brachte. Er beschrieb Kim darin als liberalen Christen, dessen Glaube nicht nur an Gott, sondern auch an das koreanische Volk als Ganzes unumstößlich sei. Der Schlüssel zum Glück auf der koreanischen Halbinsel sei Kim, da dieser sich nicht für den eigenen Machterhalt, sondern für sein Volk einsetzen würde, und daher auch bereit sei, Gespräche mit dem Norden zu führen, um die Lage auf der Halbinsel zu entspannen. So wurde der offene Brief auch ein offener Angriff auf Park, da er das Regime als faschistisch und Südkorea als Ganzes als Polizeistaat unter der Ägide des KCIA bezeichnete.[44]

Wie von der japanischen Politik und Presse vermutet, ließ der nächste Schachzug des KCIA nicht lange auf sich warten: Yang Il-dong, einer der zwei Augenzeugen, mit denen Kim vor seiner Entführung zu Mittag aß, sollte sich nun gegen Anschuldigungen verantworten, gegen die antikommunistischen Sicherheitsgesetze verstoßen zu haben. Der andere Augenzeuge, Kim Kyŏng-in, konnte zwar vermitteln, allerdings endete der Vorfall darin, dass beide Augenzeugen nun komplett aus der Reichweite japanischer Ermittler waren.[45] Als es dann im Feburar 1974 zu einer weiteren Welle von Festnahmen von Dissidenten in Südkorea kam, nutzten die japanischen Tageszeitungen die Gelegenheit, um erneut die Methoden des KCIA zu kritisieren.[46] Es war keine Überraschung, dass sich sowohl Kim Dae-jung als auch Yang Il-dong nochmals Verhö-

41 *Yomiuri shinbun*, 1973.11.02.
42 *Tonga ilbo*, 1973.09.22.
43 *Tonga ilbo*, 1973.09.24, 1973.09.26, 1973.10.26.
44 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 56-67; *Asahi shinbun*, 1974.07.12.
45 *Yomiuri shinbun*, 1973.11.10.
46 *Yomiuri shinbun*, 1974.02.02.

ren wegen eventuellen Wahlbetrugs 1971 stellen mussten.[47] In der Folge wurde beiden bis 1976 der Prozess gemacht, Kim Dae-jung erhielt eine fünfjährige Freiheitsstrafe, Yang drei Jahre. Als 1975 das Strafmaß bekannt gegeben wurde, protestierten Japan und Nordkorea erfolglos.[48] Selbst wenn diese Einigkeit zwischen Japan und Nordkorea Beachtung finden muss, ändert dies nichts daran, dass der Entführungsfall Kims damit in Südkorea ad acta gelegt wurde, und jegliche Versuche der Wiederaufnahme nur in Beschimpfungen Kims als kommunistischen Verräter endeten. Jedoch hatte die LDP erreichen können, dass nach Bekanntwerden der Anklage Kims Ende 1974 eine Delegation des *AA-ken* – ohne Utsunomiya – nach Südkorea reisen und Park Chung-hee treffen durfte. Die Delegatin durfte Kim Dae-jung besuchen, um sich dessen Gesundheitszustands während des Verfahrens, nach wie vor unter Hausarrest, zu versichern.[49]

Als 1977 Journalisten in den USA die Beteiligung des KCIA am Entführungsfall von 1973 aufdecken konnten, wurde die Diskussion um den Vorfall auch in den japanischen Tageszeitungen wieder präsent, neue, für die südkoreanische Seite entlastende Gerüchte kamen auf, etwa Yang und Kim hätten die Entführung gemeinsam inszeniert, um Aufmerksamkeit zu erregen. Bemerkenswert waren hier auch Gerüchte, die der japanischen Regierung eine Mittäterschaft unterstellten. Utsunomiya in Japan und Yang Il-dong in Südkorea dementierten solche Gerüchte jedoch vehement.[50]

Utsunomiya setzte weiterhin sein *AA-ken* als Druckmittel ein, sparte sich andererseits jeglichen Kommentar, als Park Chung-hee 1979 vom eigenen Geheimdienst erschossen wurde. Dass er zu diesem Zeitpunkt große Hoffnungen auf eine Demokratisierung in Südkorea hegte, wird aber aus seiner Enttäuschung gegenüber einem erneuten Militärputsch deutlich. Als Chun Doo-hwan (*1931) als neuer Präsident vereidigt wurde, brachte Utsunomiya erneut seine Vision eines Südkoreas unter Kim Dae-jung hervor und verteidigte Kim als liberalen Patrio-ten. Mit einer weiteren Militärdiktatur, so Utsunomiya, würde das südkoreanische Volk sich kaum noch länger zurückhalten können.[51] In der Tat ereignete sich wenig später der Kwangju-Aufstand von 1980, der brutal vom Chun-Regime niedergeschlagen wurde und in einer Todesstrafe für Kim Dae-jung endete, der als Aufrührer galt. Nachdem der nordkoreanische Staatschef Kim Il-sŏng sein Bedauern über diese Ereignisse kund tat, sah Utsunomiya einmal mehr, dass seine Sichtweise eher mit dem Norden zu vereinbaren war.[52] Die südkoreanische Regierung hingegen verweigerte Utsunomiya sämtliche Bemühungen, Kim Dae-jung zu helfen und beließ es dabei, Utsunomiya als Sympathisanten Nordkoreas zu diskreditieren.[53]

47 *Yomiuri shinbun*, 1974.06.05; 1974.06.20.
48 *Yomiuri shinbun*, 1975.09.12; 1975.09.16.
49 *Yomiuri shinbun*, 1974.12.22; 1974.12.29.
50 *Yomiuri shinbun*, 1977.02.13; 1977.06.26; 1977.07.14.
51 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 222; Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 152-154; Utsunomiya, *Bōhei sonmin*, p. 54-55; Utsunomiya Tokuma, *Gunkaku muyō*, Tokyo: Suzusawa shoten, 1988, S. 270-272; Editorial in *Gunshuku mondai shiryō*, No. 39, January 1984, S. 2.
52 Editorial in *Gunshuku mondai shiryō*, No. 39, January 1984, S. 4; Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 222.
53 *Kyŏnghyang sinmun*, 1980.07.04; 1981.05.06; 1981.09.07.

Die Gerichtsverhandlungen zu Kwangju, die zum Todesurteil Kim Dae-jungs führten, offenbarten, dass Kim von Utsunomiya 200.000 Yen als Unterstützungszahlung erhalten habe, und dass dieses Geld ursprünglich aus Nordkorea sei. Utsunomiya dementierte dies, aber Kim Dae-jung gestand, er habe kleine Summen von Utsunomiya erhalten, diese hätten allerdings keinesfalls aus Nordkorea gestammt.[54] Daraufhin gab Utsunomiya eine Erklärung heraus, er habe sich nun erinnert, Yang Il-dong einen Betrag für Kim anvertraut zu haben. Als Yang einmal zu Utsunomiya zu Besuch kam, habe er ihm eine große Menge koreanischen Ginseng von Kim als Geschenk zukommen lassen. Dieser sei von solchem Wert gewesen, dass Utsunomiya sich gegenüber Kim erkenntlich zeigen wollte und daher das Geld als Gegengeschenk aufbrachte. Kim Dae-jung sagte aus, die Summe sei lediglich ein Betrag gewesen, der zum Kauf von Kimchi gereicht hätte (jp. *okazudai*, kor. *panch'angap*). Gemäß Daten zu historischen Austauschraten laut der Bank of Japan hätte die Summe um 2020 einen Wert von etwa 300.000 Yen oder 3.000 USD, was je nach Menge des ohnehin teuren Ginseng nicht als allzu hohe Summe gelten kann.[55]

Utsunomiya würde diese Geldzahlung später nie wieder erwähnen. Der eher geringen Höhe der Summe zum Trotz wurde in Südkorea die Unterstellung, es handle sich um eine Weitergabe von Geldern aus Nordkorea – eine Beschuldigung, für die es keine Möglichkeit zur Dementierung gab – dazu benutzt, Kim einen Übertritt der Nationalen Sicherheitsgesetze anzuhängen. Utsunomiya schwor, er habe nie Zahlungen aus Nordkorea erhalten und sei nie gebeten worden, Gelder weiterzuleiten. Er lehnte die südkoreanischen Behauptungen schlichtweg als Versuch ab, die Vorfälle des Entführungsskandals weiter zu vertuschen, und nutzte die Gelegenheit, um die Menschenrechtssituation in Südkorea anzuprangern.[56]

In einer Debatte im Oberhaus zur fortwährenden Wirtschaftshilfe an Südkorea im Jahr 1982, zu einer Zeit, in der Kim Dae-jungs Verurteilung zum Tod bereits zu einer lebenslangen Haftstrafe gemindert war, ließ Utsunomiya sich nicht die Gelegenheit nehmen, den Grundlagenvertrag von 1965 erneut zu kritisieren. Utsunomiya nutzte die Debatte um die sogenannte Syngman Rhee-Linie (oder auch Friedenslinie), die 1952 vom damaligen südkoreanischen Präsidenten Rhee verkündet wurde und (jp.) Takeshima (k. Tokdo) zum koreanischen Territorium erklärte. Nachdem zwischenzeitlich Südkorea direkte Gespräche mit Nordkorea suchte, seien die Bindungen an den Normalisierungsvertrag nicht mehr zulässig, schon gar nicht, solange die Territorialfrage nicht geklärt sei. Sakurauchi Yoshio (1912-2003), der damalige Finanzminister, machte die Bemühungen Utsunomiyas mit der Aussage zunichte, dass die Frage nach finanzieller Hilfe und die Territorialfrage in keiner Weise in Verbindung stünden.[57] Somit war der Angriff erfolglos, zeigt aber Utsunomiyas Kernverständnis, dass der Vertrag die Repa-

54 *Asahi shinbun,* 1980.08.14, Abendausgabe; *Yomiuri shinbun*, 1980.08.19.
55 *Asahi shinbun*, 1980.08.19; 1980.10.06.
56 Sangiin gaimu iinkai, 1983.05.17.
57 Sangiin gaimu iinkai, Nr. 6, 22. April Shōwa 57 (1982).

rationsfrage genau wie die Territorialfrage völlig außer Acht lasse. Damit legte Utsunomiya offenbar, dass diese Tatsache der Regierung 1982 noch ebenso gleichgültig war wie bei Vertragsabschluss 1965.

Letztendlich wurde Kim Dae-jung dann aufgrund des internationalen Druckes die Ausreise gewährt, um eine Gastprofessur in Harvard anzutreten. In den USA traf er 1984 mit Utsunomiya nach 10 Jahren zu einem freudigen Wiedersehen zusammen.[58]

5. Utsunomiyas Hinwendung zu Nordkorea

Utsunomiya reiste insgesamt sieben Mal nach Nordkorea, wobei er Kim Il-sŏng ab seinem zweiten Besuch regelmäßig traf. Er besuchte Nordkorea 1964, 1965, 1974, 1975, 1981, 1984 und ein letztes Mal im Jahr 1987. Nur zwei der Treffen mit Kim Il-sŏng sind vollständig protokolliert, Informationen zu anderen Treffen sind hauptsächlich durch Zeitungsartikel und Kurzberichte in Utsunomiyas *Disarmament Review* erhalten.[59]

1964 war Utsunomiya Teilnehmer der japanischen Delegation zum „Asian Economic Seminar" in Nordkorea. Die japanische Regierung versuchte noch in den Verhandlungen des Grundlagenvertrages mit Südkorea, sich dem Norden wirtschaftlich anzunähern, ohne dabei eine Normalisierung in Aussicht zu stellen. Im Folgejahr wurde, nur einen Monat vor Vertragsunterzeichnung, erneut eine LDP-Delegation nach Nordkorea zur Handelsmesse eingeladen. Diese sollte eigentlich zwei Monate dauern, wurde jedoch aufgrund von Auseinandersetzungen zwischen Süd und Nord, sowie der sich anbahnenden Vertragsunterzeichnung zwischen Japan und Südkorea, verkürzt.[60] Utsunomiya war 1965 Delegationsführer, was ihm eine direkte Unterhaltung mit Kim Il-sŏng ermöglichte. Beide waren sich einig, dass divergierende politische Systeme kein Hindernis für freundschaftliche Beziehungen seien, und zeigten sich gleichermaßen kritisch gegenüber der Position, die die USA in Ostasien bezogen. Utsunomiya drückte auch sein Missbehagen gegenüber dem Normalisierungsvertrag mit Südkorea aus. Nachdem die Regierung den Vertragsabschluss trotz Utsunomiyas vehementem Veto auf den Weg gebracht hatten, lag es an Mitgliedern der Kommunistischen Partei Japans, bei Höflichkeitsbesuchen in Pyŏngyang 1968 die wirtschaftlichen Beziehungen zu Nordkorea zu verbessern. So kam es zur „North Korean Commodity Fair" 1970 in Tokyo, die allerdings von anti-nordkoreanischen Stimmungen seitens des Satō-Kabinetts überschattet wurde.[61]

Utsunomiya war es erst wieder 1974 möglich, Nordkorea zu besuchen, was im nach wie vor ungeklärten Entführungsskandal um Kim Dae-jung ein willkommenes Pro-

58 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 228.
59 Laut Angaben auf http://www.heiwanet.org/office/tokuma_u.html (Letzter Zugriff 18. Januar 2021). *Kyŏnghyang sinmun*, 1970.07.22; *Tonga ilbo*, 1970.07.22.
60 *Asahi shinbun*, 1965.05.31.
61 Shin Jung Hyun, *Japanese-North Korean relations 1953-1977. Linkage politics in a changing international system*, PhD thesis, City University of New York, 1979, S. 242-243, 259-260.

vokationsmittel war. Er traf Kim Il-sŏng zu insgesamt drei Sitzungen zwischen dem 9. und 10. August.[62] Unterredungen begannen mit einem herzlichen Willkommen seitens Kims, der sich für Utsunomiyas Bemühungen um Kim Dae-jung bedankte. Als Utsunomiya sein Bedauern darüber ausdrückte, dass die Reise, die eigentlich nur wenige Stunden dauern müsste, zwei Tage dauerte, schob Kim die alleinige Verantwortung dafür den USA zu. Utsunomiya erwiderte die Herzlichkeit Kims, indem er ihm zu den Errungenschaften Nordkoreas in den vergangenen zehn Jahren gratulierte.[63] In Gesprächen über den innerkoreanischen Dialog bedauerte Kim, dass der Süden sich nicht bereit erklären konnte, nordkoreanische Ingenieure auszubilden oder südkoreanische Bergleute in nordkoreanische Minen zu entsenden. So konnte sich Kim als friedens- und kooperationssuchender Staatsführer präsentieren und den südkoreanischen Unwillen hierzu öffentlich anprangern.[64] Kim sei jederzeit zu Gesprächen mit dem Süden bereit, sollten diese auf koreanischem Boden stattfinden – Vorschläge seitens des Südens, solche Gespräche etwa in der neutralen Schweiz abzuhalten, lehnte Kim ab. Er unterrichtete Utsunomiya, dass die bisherigen Bemühungen, einen Dialog mit Südkorea aufzubauen, hauptsächlich an dessen Sturheit, den Unterschied beider Systeme hinzunehmen, läge. Kim gab sich überzeugt, Park habe überhaupt kein Interesse an einer Wiedervereinigung, und prangerte den undemokratischen Charakter der Militärdiktatur an, wo Utsunomiya aus eigener Überzeugung nur zustimmen konnte.[65]

Für die südkoreanische Presse war es unverzeihlich, dass ausgerechnet die LDP zugestimmt hatte, Utsunomiya nach Pyŏngyang zu entsenden.[66] Einer weiteren *AA-ken*-Delegation, die gleichzeitig den Süden besuchen wollte, wurde deshalb kein Visum erteilt.[67] Im Zusammenhang mit seinen Aktivitäten für Kim Dae-jung wurde Utsunomiya aufgrund des Treffens mit Kim Il-sŏng zum Staatsfeind erklärt. Die Zeitungen in Südkorea kritisierten – neben den üblichen Anschuldigungen gegen Utsunomiya aufgrund der Rolle seines Vaters–, dass Utsunomiya die Lügengeschichten Kim Il-sŏngs nicht nur glaubte, sondern offenbar diesen auch zustimmte.[68] Die Haltung von Kim Il-sŏng während seines Treffens mit Utsunomiya war nicht zu vereinbaren mit seinen Aussagen während des Staatsbesuches in Peking im Folgejahr, wo er nicht nur mit den USA, sondern auch mit Südkorea viel harscher ins Gericht ging als zuvor Utsunomiya. Daraufhin erfolgte die Eingabe der USA an Japan, dass von einer Normalisierung von Beziehungen zu Nordkorea weiterhin abgesehen werden müsse, was für Miki Takeo und Utsunomiya Tokuma einen erneuten, herben Rückschlag darstellte.[69]

62 *Yomiuri shinbun*, 1974.08.11.
63 Jimintō Ajia Afurika mondai kenkyūkai Chōsen mondai shōiinkai (ed.), *Kin Nissei Utsunomiya Tokuma kaidan no kiroku*, Tokyo: Jimintō Ajia Afurika mondai kenkyūkai jimukyoku, 1974, S. 1-5.
64 Ebenda, S. 12-14.
65 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 33-39, 185, 195-197.
66 *Kyŏnghyang sinmun*, 1974.08.09; *Tonga ilbo*, 1974.08.13.
67 *Tonga ilbo*, 1974.08.08.
68 *Kyŏnghyang sinmun*, 1974.08.12.
69 Chan, Paul Huen, *From colony to neighbor: Relations between Japan and South Korea, 1945-1985*. PhD dissertation, John Hopkins University, 1988, S. 247-248.

1975 besuchte Utsunomiya China, um die gedrückte Stimmung aufgrund der Tatsache, dass Japan Direktflüge nach Taiwan aufgenommen hatte, wieder zu verbesseren. Von dort aus besuchte er ein weiteres Mal Nordkorea, wo er auch mit dem kambodschanischen Ministerpräsidenten zusammentraf. In der Zwischenzeit hatte Utsunomiya inoffiziell eine nordkoreanische Delegation in Japan empfangen und sogar zu sich nach Hause eingeladen, wo auch Kōno Yōhei (*1937) nebst Mitgliedern der *Sozialistischen Partei* und der *Kōmeitō* teilnahmen. Deshalb wurde er diesmal noch herzlicher in Pyŏngyang empfangen als vorher. Hier, erneut im Widerspruch zu seinem Gebaren in Peking, forderte Kim Il-sŏng Friedensgespräche mit den USA und zeigte sich bereit, den Waffenstillstand von 1953 in einen permanenten Frieden umzuwandeln. Utsunomiya konnte erreichen, dass Miki Takeo diese Bereitschaft an die USA übermittelte. Auch spornte Kim Utsunomiya an, sich weiter in Japan dafür einzusetzen, die Zahlungen von Wirtschaftshilfe an Südkorea auszusetzen. Kim bekräftigte erneut, dass er niemals den Süden militärisch angreifen würde. Solche Informationen wurden von der südkoreanischen Presse dann als weiteres Täuschungsmanöver des kriegerischen Kims gewertet, der die Abneigung Utsunomiyas gegen Park Chung-hee auszunutzen wusste.[70]

Sicherlich war es für Utsunomiya nach dem Vorfall um Kim Dae-jung leichter und angenehmer, Kim Il-sŏng Glauben zu schenken als jedweder südkoreanischen Stimme. Ob er naiv alles glaubte, sei dahingestellt – ein Affront gegenüber Kim, ihm bei einem Treffen zu widersprechen, war für die Beziehungen zu Nordkorea zu gefährlich, als dass Utsunomiya es in Betracht gezogen hätte. Südkoreanische Kritik an seinem Besuch in Nordkorea konnte gleichfalls von Japan leicht abgeschmettert werden, da es keine offizielle Entsendung war, und es sich bei Utsunomiya auch um niemanden handelte, der ein Ministeramt innehatte.[71] Zu jener Zeit begann Utsunomiya aber auch zunehmend, seine Enttäuschung gegenüber der eigenen Partei kundzutun, die während des Kim Dae-jung-Vorfalls lange zu passiv und gutgläubig gegenüber Südkorea gewesen sei. Als klar wurde, wie weit die Regierung in den Lockheed-Skandal zwischen 1976 und 1977 verstrickt war, ging Utsunomiya mit sich selbst ins Gericht. Er habe als Politiker versagt, war desillusionert wegen der Beziehungen zu Südkorea und geschockt darüber, dass die LDP *so* korrupt war, dass sie ein Bruch/eine Verletzung des japanischen Hoheitsrechts und der allgemeinen Menschenrechte weniger interessierte als illegale Geschäfte. Utsunomiya trat daraufhin von seinem Posten zurück und zog sich aus der Politik mit dem Kommentar zurück, seit dem Siemens-Vorfall[72] von 1914

70 Shin Jung Hyun, *Japanese-North Korean relations 1953-1977*, S. 281, 291-292; *Chosŏn ilbo*, 1975.09.03; http://www.heiwanet.org/office/tokuma_u.html (Letzer Zugriff am 18. Januar 2021); *Yomiuri shinbun*, 1975.08.17-24.

71 *Tonga ilbo*, 1975.07.30, 1975.08.01, 1975.08.07, 1976.10.13.; *Kyŏnghyang sinmun*, 1975.09.05; 1976.10.29; *Chosŏn ilbo*, 1976.10.14.

72 Im Januar 1914 kam es zu einer geheimen Absprache von Entscheidungsträgern in der japanischen Marine mit dem britischen Konzern Vickers und insbesondere dem deutschen Industriekonglomerat Siemens. Die Konzerne sicherten sich mit Bestechungsgeldern die Bestellung von Kriegsgütern und konnten so ihre Monopolstellung in der japanischen Marine ausbauen. Als diese Absprachen bekannt wurden, kam es zu einer Reihe heftiger Demonstrationen; das Kabinett sah sich zum Rücktritt gezwungen.

habe sich die japanische Politik nicht weiterentwickelt.[73]

Seine Angriffe auf die eigene Partei und sein Rückzug aus dem Oberhaus waren nicht nur ein Schock für seine Kollegen, sondern auch für seine Wähler und den Unterstützerverein, der den harschen Ton des Rücktrittsgesuches verurteilte.[74] Einerseits um seine Anhänger nicht vollständig zu vergraulen, andererseits aus Neubesinnung beschloss er, bei den Unterhauswahlen als Parteiloser anzutreten, und gründete die „Fraktion ohne Affiliation" (*mutō-ha*) zusammen mit Hatoyama Kunio (1948-2016) und Asō Yoshikata (1923-1995).[75] Bei seinen Entscheidungen spielte auch eine Reihe von Gesprächen mit Edwin O. Reischauer (1910-1990), dem ehemaligen US-Botschafter und Harvard-Professor, eine Rolle, da Utsunomiya so zur Überzeugung kam, dass er auch potentiell Verbündete in den USA hatte, die seine Vorstellungen teilten. Zurück in der Politik, beteuerte Utsunomiya, nach wie vor Kim Dae-jung zu helfen. Da dieser nun in Südkorea als offiziell zum Tode verurteilter Verbrecher stilisiert wurde, konnte auch der *Mindan*-Verband der in Japan ansässigen, sich zu Südkorea bekennenden *zainichi*-Koreaner, der vorher oftmals Utsunomiya unterstützt hatte, nun keine positiven Worte mehr für ihn finden. Utsunomiya ging auch an die Öffentlichkeit mit der Tatsache, Morddrohungen wegen seiner Aktivitäten für Kim Dae-jung erhalten zu haben. Unbeindruckt vertrat er weiterhin seine Ansichten, Japan müsse sich mit Nordkorea aussöhnen. Somit waren Versuche, ein Reisevisum für Südkorea zu bekommen, von vornherein zum Scheitern verurteilt.[76]

1981, nun als Kopf der Japanese-Chinese Friendship Association (*Nihon Chūgoku yūkō kyōkai*), besuchte Utsunomiya erneut China und Nordkorea.[77] Die Resultate aus dieser Reise wurden im Unterhaus diskutiert. Utsunomiya warb erneut für Kim Dae-jung und gegen das Chun-Regime, dessen Niederschlagung des Kwangju-Aufstandes 1980 die Menschenrechte komplett außer Acht gelassen habe. Erneut trat Utsunomiya dafür ein, Hiflsleistungen an Südkorea zu stoppen. Da aber das Chun-Regime die Todesstrafe gegen Kim Dae-jung zu lebenslänglich geändert hatte, sei zu diesem Zeitpunkt ein Zahlungsstopp unratsam, so der japanische Diplomat Kiuchi Akitane (*1927) in einem Gespräch mit Utsunomiya. Utsunomiya jedoch berief sich erneut auf den ungeklärten Entführungsfall von 1973 – Japan habe wegen des noch ungesühnten Bruchs der Hoheitsrechte Südkorea nichts zu danken. Natürlich wollte Utsunomiya nicht das Leben von Kim gefährden, sah den Schuldspruch von Kim jedoch als gegenstandslos. Darum nutzte er erneut den Territorialstreit mit Südkorea, um auf die Probleme des Grundla-

73 Sakamoto, *Fūsei no hito*, S. 141-142, 144, 146-154; *Asahi shinbun*, 1976.10.13; *Yomiuri shinbun*, 1976.10.13.

74 *Asashi shinbun*, 1976.10.14; 1976.10.27; 1976.10.29; Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, S. 215-216.

75 *Asahi shinbun*, 1976.12.29; *Yomiuri shinbun*, 1976.12.29; Hatoyama Kunio (et. al.), *Wareware mutōha*, Tokyo: Arachi shuppansha, 1977.

76 *Asahi shinbun*, 1977.02.04; 1977.05.20; 1977.09.21; 1979.02.09; 1979.03.06.; *Yomiuri shinbun*, 1979.02.14; 1979.02.17; 1979.02.18; 1979.03.04.

77 *Yomiuri shinbun*, 1981.09.13.

genvertrages hinzuweisen.[78]

1983 machte Nakasone Yasuhiro, damals Ministerpräsident, einen offiziellen Staatsbesuch in Südkorea bei Chun Doo-hwan. Dies kritisierte Utsunomiya scharf und antwortete mit einem Gegenbesuch bei Kim Il-sŏng im Folgejahr, der auch von der japanischen Regierung als notwendig erachtet wurde, da neueste Gerüchte besagten, Nordkorea verfüge nun über Atomwaffen. Kim Il-sŏng konnte den Atomgegner Utsunomiya aber schnell davon überzeugen, dass diese Gerüchte haltlos waren.[79] Utsunomiya ging in Folge dessen auf direkten Konfrontationskurs mit Nakasone und dessen Außenminister Abe Shintarō (1924-1991), als es darum ging, den japanischen Kronprinzen zu einem Besuch zu Chun Doo-hwan nach Südkorea zu schicken. Utsunomiya argumentierte mit der Verfassung, dass ein Symbol des Staates sich nicht in ein politisch so aufgeladenes Problem wie das mit Südkorea einmischen sollte.[80]

Das Treffen 1987 sollte Utsunomiyas letzter Nordkorea-Besuch sein und war auch das letzte Treffen mit Kim vor dessen Tod. Utsunomiya hatte vergeblich versucht, die Repatriierung von japanischen Fischern, die in nordkoreanischen Gewässern aufgelesen worden waren, zu erreichen. Diese Tatsache änderte jedoch nichts an dem sehr herzlichen Ton, den man zwischen beiden von deren Treffen inzwischen gewöhnt war. Höhepunkt des Treffens war die Mitteilung Kims, seinen Sohn als Nachfolger auserkoren zu haben. Utsunomiya konterte mit dem „gut gemeinten Rat", die Politik in einer Familie auf eine Generation zu beschränken. Kim dankte lachend für diese ehrliche Einschätzung eines „wahren Freundes Koreas".[81] Inwieweit Kim diesen Seitenhieb (auch) auf die politischen Verhältnisse in Japan wahrgenommen hat, bleibt dahingestellt.

Kim Il-sŏng verstarb 1994. Im Nachruf blieb Utsunomiya genauso unkritisch und positiv wie zu Lebzeiten Kims und ehrte ihn als Mann, der das Leiden seines Volkes am eigenen Körper ertragen, gleichfalls Utsunomiyas Visionen von Abrüstung und Frieden in Ostasien geteilt hatte. Utsunomiya behielt Kim als Zivilpolitiker in Erinnerung, der alles Erdenkliche tat, um sich gegen das aggressive Militärregime im Süden zu behaupten.[82]

6. Schluss

Utsunomiya Tokuma hatte, obwohl lediglich Abgeordneter, einen entscheidenen Einfluss auf die Diplomatie gegenüber China und den beiden Koreas, so, wie es sein Vater vor ihm auch hatte. Gleichsam teilten Vater und Sohn das Schicksal, zu den Außenseitern in ihren Kreisen zu gehören. Utsunomiya Tokuma etablierte sich selbst als „einsamer Wolf" (*sabishii ōkami*) innerhalb der LDP, der es durchaus auch zu genießen

78 *Sangiin gaimu iinkai*, 1982.04.01.
79 *Gunshuku mondai shiryou*, No. 250, August 2001, S. 76; *Kyŏnghyang sinmun*, 1984.10.11.
80 *Sangiin*, 1986.03.22.
81 *Asahi shinbun*, 1987.05.17; 1987.06.02; *Tonga ilbo*, 1987.06.03; *Shūkan bunshun*, 1988.1.
82 Utsunomiya Tokuma, *Gunshuku mondai shiryō*, No. 166, September 1994, S. 2-3; Utsunomiya, *Atarashii aza o tsukuru na*, S. 183.

wusste, als „der etwas Verrückte“ (*sukoshi hen na yatsu*) zu gelten, da er dadurch Freiheiten hatte, die anderen Politikern fehlten. So wurde er zwar immer respektiert, oft aber überhört.[83] Seine Beziehungen zu Ishibashi Tanzan, Miki Takeo und Kōno Yōhei ermöglichten ihm, trotz schwerer Differenzen zu Kishi Nobusuke und Nakasone Yasuhiro, dennoch nachhaltigen Einfluss. Als Parlamentarier erfreute Utsunomiya sich einer großen Anhängerschaft, die es ihm ermöglichte, für fast dreißig Jahre ununterbrochen in der Politik aktiv sein zu können. Als er für seine 25-jährige Tätigkeit geehrt wurde, erwähnte er in seiner Dankesrede, dass er seine Lebensaufgabe im Kampf für ein demokratisches Japan, das nicht mehr in die Zustände der Vorkriegszeit zurückfallen könne, sah.[84]

Utsunomiya war idealistisch und dadurch notorisch unzufrieden mit dem Kurs, den die japanische Politik und Diplomatie einschlug. Daher bleibt die Frage, warum Utsunomiya überhaupt so lange in der LDP verblieb. Dies ist damit zu beantworten, dass er dort den größten Spielraum und Einfluss haben konnte. Auch wenn seine Ansichten eher mit denen der Sozialisten vereinbar zu sein schienen, und diese ihm auch Angebote zum Parteiwechsel gemacht hatten, war Utsunomiya davon überzeugt, dass seine Grundeinstellung nicht mit dem Sozialismus kompatibel war. Inwieweit sein Liberalismus aber mit der LDP kompatibel war, hat sich Utsunomiya öffentlich nie gefragt.

Eben wegen seines idealistischen Charakters ist sein Lebenswerk bis heute noch nicht kritisch diskutiert worden. Gerade in der gegenwärtigen Situation in den japanisch-koreanischen Beziehungen und der erneuten Abkühlung der innerkoreanischen Beziehungen sind die Alternativen, die Utsunomiya insbesondere in den 70er und 80er Jahren während des Kalten Krieges für Ostasien aufzeigte, jedoch wert, erinnert zu werden.

Utsunomiyas konsequenter Idealismus ist aber auch daran Schuld, das ihm eine weitere Karriere versagt blieb, und er sich viele Feinde in Südkorea und Japan machte. So wurde ihm nie ein Ministerposten zuteil, und sein Lebenstraum, Außenminister zu werden, blieb unerfüllt. Hatte er aufgrund seiner idealistischen Einstellung seine Augen gegenüber den Realitäten und den sich verändernden Bedingungen auf der koreanischen Halbinsel verschlossen, war seine unablässige Unterstützung Kim Dae-jungs ein wichtiger Beitrag zur Demokratisierung Südkoreas, und seine Bereitschaft zu Gesprächen mit Nordkorea ein noch heute wichtiger Fingerzeig für die japanische wie auch südkoreanische Politik.[85]

Juljan Biontino *studierte Japanologie und Anglistik an der Universität Heidelberg, gefolgt von einem Doktorstudiengang in Geschichtsdidaktik an der Seoul National University. Seit 2016 Mitarbeiter im College of Liberal Arts and Sciences, Universität Chiba.*

83 Utsunomiya, *Ajia ni tatsu*, p. 54; Utsunomiya Tokuma, *Ajia mondai to watashi no tachiba*, Tokyo: Kōbundō, 1971, S. 35; *Asahi shinbun*, 1974.12.10.
84 *Shūgiin honkaigi*, 1977.10.17.
85 Kunihiro Masao, „*Utsunomiya Tokuma. Hito to shisō. 2*“, S. 168, 171; *Kyŏnghyang sinmun*, 1975.01.23.

Literaturverzeichnis

Chan, Paul Huen, *From colony to neighbor: Relations between Japan and South Korea, 1945-1985*. PhD dissertation, John Hopkins University, 1988.

Cumings, Bruce, *Korea's place in the sun*. Updated edition, New York: W.W: Norton, 2005.

Dower, John W., *Empire and Aftermath. Yoshida Shigeru and the Japanese*, Harvard: HUP, 1988.

Hara Yoshihisa, *Kishi Nobusuke. Kensei no seijika*, Tokyo: Iwanami shoten, 1995.

Hatoyama Kunio (et. al.), *Wareware mutōha*, Tokyo: Arachi shuppansha, 1977.

Jimintō Ajia Afurika mondai kenkyūkai Chōsen mondai shōiinkai (ed.), *Kin Nissei Utsunomiya Tokuma kaidan no kiroku*, Tokyo: Jimintō Ajia Afurika mondai kenkyūkai jimukyoku, 1974.

Kang Man-gil, *A History of Contemporary Korea*, Leiden: Brill, 2005.

Kim, Dae-jung, *Mein Leben, mein Weg*, FAZ, 2000.

Kunihiro Masao, „Utsunomiya Tokuma. Hito to shisō. 2", in: *Kikan gunshuku chikyū shimin*, No. 2, 2005.

Kunihiro Masao, „Utsunomiya Tokuma. Hito to shisō. 3", in: *Kikan gunshuku chikyū shimin*, No. 3, 2005.

Nolte, Sharon H., *Liberalism in Modern Japan: Ishibashi Tanzan and his teachers, 1905-1960*, Berkeley: University of California Press, 1987.

Oberdorfer, Don, T*he two Koreas. A contemporary history*, Boston: Addison-Wesley, 1997.

Saionji Kazuteru, „Nichū no kakebashi (2)", in: *Gunshuku mondai shiryō*, No. 226, August 1993.

Schlesinger, Jacob M., *Shadow Shoguns. The Rise and Fall of Japan's postwar political machine*, Stanford: SUP, 1999.

Shin Jung Hyun, *Japanese-North Korean relations 1953-1977. Linkage politics in a changing international system*, PhD thesis, City University of New York, 1979.

Stanley, Thomas A., *Ōsugi Sakae, Anarchist in Taishō Japan*, Harvard: HUP, 1982.

Sugihara Shirō, *Kawakami Hajime. Gakumon to shi*, Tokyo: Shinhyōron, 1979.

Utsunomiya Tarō kankei shiryō kenkyū-kai, *Nihon rikugun to Ajia seisaku. Rikugun taishō Utsunomiya Tarō nikki ,* Volume 1, Tokyo: Iwanami shoten, 2007.

Utsunomiya Tokuma, *Ajia mondai to watashi no tachiba*, Tokyo: Kōbundō, 1971.

Utsunomiya Tokuma, *Nihon wa atarashii aza o tsukuru na*, Tokyo: Nisshin hōdō, 1974.

Utsunomiya Tokuma, *Ajia ni tatsu*, Tokyo: Kōdansha, 1978.

Utsunomiya Tokuma, *Bōhei sonmin. Naze gunshuku ni kyōhon suru no ka*, Tokyo: Tokuma shoten, 1984.

Utsunomiya Tokuma, *Gunkaku muyō*, Tokyo: Suzusawa shoten, 1988.

Utsunomiya Tokuma, „Heiwa kenpō to Nihon no kokuren gaikō", in: *Gunshuku mondai shiryō*, No. 133, December 1991.

Utsunomiya Tokuma tsuitōshū kankō iinkai, *Utsunomiya Tokuma tsuitōshū*, Tokyo: Tsuitōshū kankō iinkai, 2001.

Rezension

Jung H. Pak:
Kim Jong-un. Eine CIA-Analystin über sein Leben, seine Ziele, seine Politik.
Aus dem Amerikanischen von Ulrike Becker, Gabriele Gockel, Rita Seuß und Thomas Wollermann.
Köln: Dumont 2020.
415 Seiten. € 24,- ISBN 978-3-8321-8389-9.
Originalverlag: Ballantine, New York 2019 ,
Originaltitel: *Becoming Kim Jong un*.

Ein reißerisches Zitat auf dem Klappentext verspricht: „Ein Buch wie ein streng geheimes CIA Briefing". Die Autorin hat sieben Jahre für die CIA (Central Intelligence Agency) als Nord-Korea Analystin gearbeitet, war dann bei der Brookings Institution und ist jetzt eine frisch ernannte „Deputy Assistant Secretary of State" für Asien und Fernost in der Biden Administration, was der Funktion eines Direktors oder eines von mehreren Stellvertretern eines Hauptabteilungsleiters entspricht. Nicht unwichtig also. Man darf gespannt sein.

Eine solche Arbeit steht und fällt mit der Quellenlage. Es fällt auf, dass sich unter den 700 Zitaten und Quellenangaben ausschließlich solche in englischer Sprache, vornehmlich aus amerikanischen Veröffentlichungen, befinden, keine einzige auf Korea-